

wegbegleitung

gemeinsam unterwegs
in schwierigen
Lebenssituationen

Schlussbericht über die Pilotphase des Projekts Wegbegleitung

(1. Juni 2012 – 31. Dezember 2013)

Projektleitung: Christian Härtli und Markus Schmid

www.wegbegleitung-ag.ch

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage 2010	3
Projektdurchführung	3
Ausbildung der Vermittlungsstellen	3
Ausbildung der Freiwilligen	3
Die Kursthemen:	4
Die Begleitung	4
Qualitätssicherung	4
Erfahrungsaustausch der Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter	4
Erfahrungsaustausch der Vermittlerinnen und Vermittler	5
Weiterbildung	5
Die Entwicklung während der Pilotphase	5
Statistische Erhebungen	6
Ausblick	6
Statistiken	7
Anhang	7
Anzahl Anfragen und wie es weiter ging	7
Themenfelder der Begleitungen	8
Initiative von	8

Ausgangslage 2010

Die Römisch-Katholische und die Evangelisch-Reformierte Landeskirche unterstützen und fördern die Arbeit der Besuchsdienste in den Pfarreien und Kirchgemeinden seit einigen Jahren. Zurzeit bestehen grundsätzlich zwei Besuchsdienst-Modelle, bei denen die Altersgruppe der Senioren im Zentrum steht:

- Gratulationsbesuche: Seniorinnen und Senioren werden einmal pro Jahr zum Geburtstag besucht
- Besuchsdienst: regelmässige Besuche bei Seniorinnen und Senioren, welche von Freiwilligen erbracht und über eine Vermittlungsstelle koordiniert werden.

Eine Ausweitung des Besuchsdienstes ist anzustreben, da es neben den bereits besuchten Menschen andere Gruppen gibt, die bisher in ihren Nöten nicht aufgefangen werden. Der Rückgang der einst verbreiteten Nachbarschaftshilfe verschärft die Lage dieser Menschen zusätzlich.

«Wegbegleitung», wie es im Kanton Basel Stadt angeboten wird, bietet einen erfolgversprechenden Ansatz. Im Gegensatz zum traditionellen Besuchsdienst spricht Wegbegleitung die Gruppe von sogenannten „neuen Freiwilligen“ an.

Projektdurchführung

Ausbildung der Vermittlungsstellen

Dreh- und Angelpunkt des Angebots sind die Vermittlungsstellen. Sie stellen den Kontakt zu Ämtern, Institutionen, Vereinen, aber auch zu Kirchgemeinden und nicht zu letzt zu den Freiwilligen selber her. Die Vorbereitung für diese Aufgabe dauert ca. 2 Halbtage und beinhaltet neben organisatorischen Informationen, Grundlagen der Kommunikation.

Ausbildung der Freiwilligen

In einem 4-teiligen Einführungskurs werden die Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter auf ihre Aufgabe vorbereitet. Neben der Vermittlung von Sachwissen und Theorien spielt die Reflexion der eigenen Motivation und Persönlichkeit eine zentrale Rolle. Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter müssen wissen, weshalb sie jemanden beglei-

ten, wo ihre eigenen Grenzen und die Grenzen des Gegenübers liegen.

Die Kursthemen:

- Motivation des Helfens
- Selbsterfahrungen
- Festigung von persönlichen Stärken/Erkennen von Schwächen
- Gelingende Kommunikation
- Aktives Zuhören
- Komponenten eines Besuches
- Nähe/Distanz
- Zusammenfassung
- Fachstellenüberblick Aargau
- Bericht aus der Wegbegleitungs-Praxis

Der Besuch des Einführungskurses kann im Testatheft eingetragen werden. Alle Kursteilnehmenden erhalten eine Kursbestätigung.

Die Begleitung

Für die Begleitung ist die Einsatzvereinbarung von zentraler Bedeutung: wer begleitet wen? Was ist das Ziel, auf das hingearbeitet wird? In welchem Rhythmus finden die Begleitungen statt und wie lange wird die Begleitung geplant? Es werden Zwischenschritte eingeplant, damit die Ziele überprüft und wenn nötig angepasst werden können. Kurskorrekturen sind legitim, aber sie sollen bewusst geschehen und Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter sowie die begleiteten Personen müssen damit einverstanden sein.

Einsatzvereinbarungen werden in der Regel von der Vermittlungsstelle, von der begleiteten Person und von der Wegbegleiterin / dem Wegbegleiter gemeinsam ausgearbeitet. Es kann durchaus vorkommen, dass zusätzlich eine Fachstelle einbezogen wird, um die Begleitung fachlich abzustützen und Absprachemöglichkeiten während der Begleitung festzulegen.

Qualitätssicherung

Erfahrungsaustausch der Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter

An drei bis vier Treffen pro Jahr tauschen die Freiwilligen unter der Leitung der Vermittlungsperson Erfahrungen aus. Die Treffen helfen Schwierigkeiten zu reflektieren und mit Erfolg und Misserfolg umzugehen. Ab und zu wird mit klassischen Methoden

der Supervision gearbeitet. Dieser Lernprozess führt zu stetiger Verbesserung der „Wegbegleitung“, aber bringt den Teilnehmenden auch einen persönlichen Lerngewinn. Wichtig an diesen Treffen ist auch der anschliessende, unbekümmerte Austausch und das „sehen und gesehen werden“ untereinander sowie das gesellige Beisammensein. Aus diesen Erfahrungs-Treffen werden auch die Themen der Weiterbildung „rekrutiert“.

Erfahrungsaustausch der Vermittlerinnen und Vermittler

Die Vermittlungspersonen treffen sich an vier Halbtagen pro Jahr. Die Sitzungen dienen dem administrativen Vollzug der Wegbegleitung, der Zusammenarbeit mit den Projektleitungen der Landeskirchen, der Koordination, der Projektverbesserung und der Fallbesprechung. Die Fallbesprechung hat teilweise „supervisorischen Charakter“ und bringt einen Lerngewinn für die Einzelnen aber auch für das Gesamtprojekt.

Weiterbildung

An zwei Abenden pro Jahr finden themenbezogene Weiterbildungen für sämtliche Teilnehmenden statt, teilweise mit aussenstehenden Fachreferentinnen und –referenten. Die Teilnahme an mindestens einem der Abende ist obligatorisch. Die Vermittlungspersonen helfen teilweise bei Gestaltung mit, z.B. als Gruppenleitende. Die Teilnahme an den thematischen Weiterbildungen aller drei Ebenen der Wegbegleitung (Projektleitung, Vermittlungspersonen und Wegbegleitende) hilft, eine „unité de doctrine“ herzustellen.

Die Entwicklung während der Pilotphase

Im Frühling 2012 begann die operative Umsetzung des Projekts. Drei Personen der Projektgruppe stellten sich als Vermittlungspersonen zur Verfügung (Sigwin Sprenger, Hannah Gautschi und Hermine Hurni). In Brugg und Schöftland wurden Stellen im Umfang von 20% bzw. 15% geschaffen. Die Vermittlerinnen Beatrice Bieri und Monika Lüscher konnten kurze Zeit nach der Stellenausschreibung angestellt werden. Die Vermittlerinnen und Vermittler wurden in zwei Halbtagen auf „ihr Amt“ vorbereitet. Die sozialen Institutionen in den vier Pilotgemeinden wurden angeschrieben oder besucht, um Wegbegleitung vorzustellen. Im Mai/Juni wurden die ersten 35 Freiwilligen an vier Abenden ausgebildet. Ab dem 1. Juli 2012 starteten die ersten Begleitungen in den Pilotgemeinden. Die Frage, ob das Angebot überhaupt in An-

spruch genommen wird, fand eine rasche, positive Antwort: während dem ersten halben Jahr wurden in den vier Pilotgemeinden 33 Personen begleitet. Die weiteren Angaben zur Nachfrage und Tätigkeit sind in den Statistiken am Ende des Berichts festgehalten.

Statistische Erhebungen

Die statistischen Angaben auf den folgenden Seiten geben Aufschluss auf die Hintergründe der Wegbegleitungen und den geleisteten Aufwand der Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter während der Bemessungsperiode vom 1. Juni 2012 bis zum 31. Dezember 2013. Die ca. 70 Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter leisteten einen Einsatz von Total 1481 Stunden.

Ausblick

Bereits im Jahr 2013 entschloss sich die ref. Pfarrei Lupfig ins Projekt Wegbegleitung einzusteigen und später kam die ref. Kirchgemeinde Windisch dazu. Das Pilotprojekt geht, wie geplant, Mitte 2014 automatisch in einen „ordentlichen Betrieb“ über. Der Entschluss ist da, weitere Pfarreien zu gewinnen. Die Strategie, wie das Projekt erweitert wird, ist in Bearbeitung. Wir nutzen die Gelegenheiten, bei Dekanatsversammlungen, Treffen von Sozialdiakonen, an Kirchenpflegetagungen, in Seelsorgeteams aufzutreten und Wegbegleitung zu bewerben. Unser Wunsch ist es, im Idealfall die Wegbegleitung vor Ort ökumenisch zu verankern. Die Marketinginstrumente (z.B. Homepage, Flyer, Dokumentenmappe, etc.) sind noch zu verbessern und zu ergänzen.

Das Zusammenspiel zwischen den Fachstellen Diakonie der Landeskirchen und den Pfarreien vor Ort hat sich bewährt. Die Ortskirchen sind auch künftig darauf angewiesen, dass die Landeskirchen das Projekt dauerhaft personell und im Budget verankern. Die personellen Leistungen der Landeskirche bestehen in der Projektleitung, planen und durchführen der Aus- und Weiterbildungen sowie in der Leitung der Erfahrungsaustauschtreffen der Vermittlungsstellen. Künftig wird vermehrt auch die Weiterentwicklung des Angebots zu den kantonalen Aufgaben gehören.

Statistiken

Die Statistiken basieren auf den Zahlen vom 01. Juni 2012 bis 31. Dezember 2013.

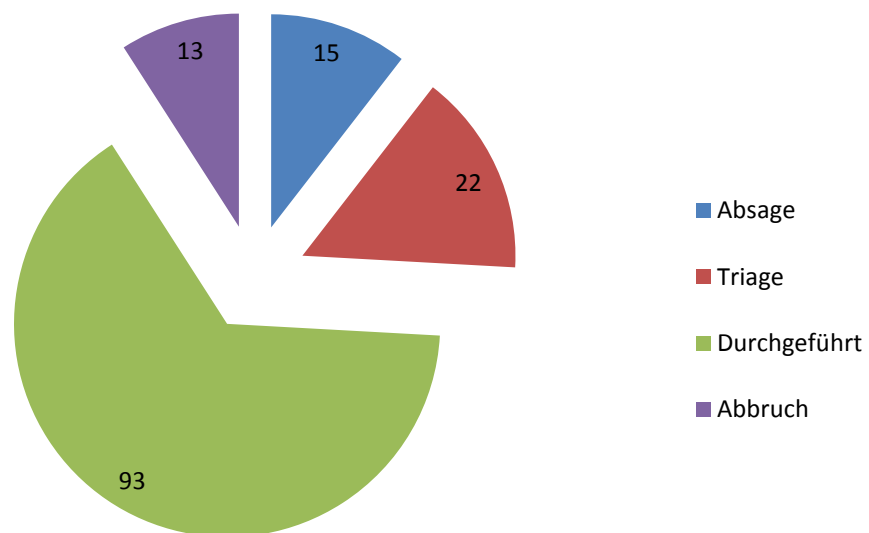
Anzahl Anfragen und wie es weiter ging

Total gingen 143 Anfragen ein, die an einer Wegbegleitung Interesse zeigten. Allgemeine Informationen zu Wegbegleitung wurden hier nicht mitgezählt.

- Als Absage zählen Anfragen, die anfänglich zwar eine Wegbegleitung beabsichtigten, diese dann aber doch nicht beanspruchten.
- Triage: in diesen Fällen wurde die Anfrage an die zuständige Stelle/Institution weitergeleitet.
- Durchgeführt: die Wegbegleitung wurde wie geplant durchgeführt.
- Abbruch: trotz Ausarbeitung einer Einsatzvereinbarung wurde die Wegbegleitung nicht begonnen oder während der Begleitung abgebrochen.

Statistische Angaben

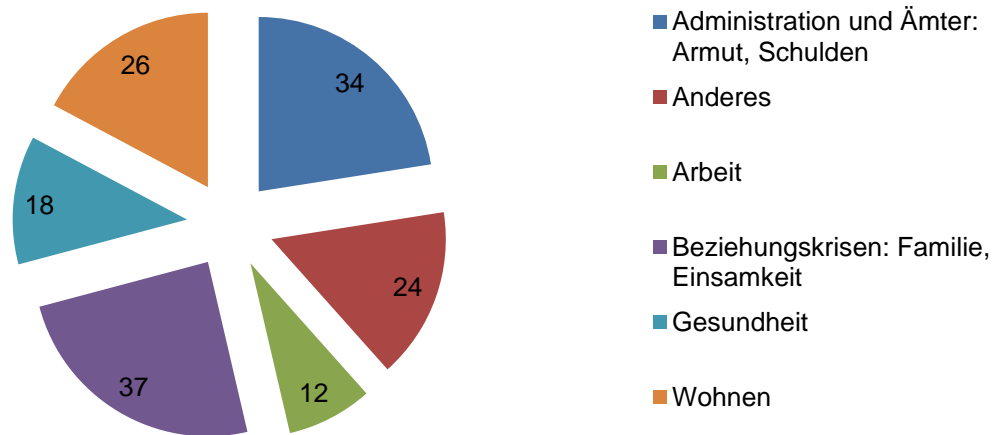
Nicht alle 143 Anfragen führten zu einer Begleitung



Themenfelder der Begleitungen

Themenfelder

Wie viele Begleitungen wurden in welchen Themenfeldern durchgeführt



Initiative von ...

Hier wird ausgewiesen, durch wen wurden die Menschen auf Wegbegleitung aufmerksam wurden, wer die Initiative ergriff. Wegbegleitung ist freiwillig und kann nicht verordnet werden. Dennoch kommt es zu Anfragen und Abklärungen von Behörden, Institutionen, etc. ob eine Wegbegleitung hilfreich wäre. Die Initiative erfolgt in einem solchen Fall nicht von der Person, die später begleitet wird.

Initiative von ...

